Römische Thongefässe gefunden zu Uettligen, Ct. Bern

Autor(en): **Fellenberg, Edm. v.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **1 (1869-1871)**

Heft 3-2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-154098

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ich nicht in Erfahrung bringen. Ueber demselben kam die schöne Armspange von Glas zum Vorschein, welche auf Taf. XIII Fig. 15 abgebildet ist.

Dieser merkwürdige Schmuck besteht aus dunkelblauem, durch Kobalt gefärbtem Glase und ist durch Guss entstanden. Auf der Aussenseite erscheint zwischen zwei Reifen als Ornament ein Kranz von stark erhöhten Blättern, auf welchen eine zickzackförmige Verzierung von gelbem Glasfluss, aber etwas unregelmässiger Gestalt angebracht ist. Diese Verzierung ist nicht gleichzeitig mit dem Ringe verfertigt, sondern am Blasetische des Glaskünstlers aufgeschmolzen worden. An den Stellen, wo dieselbe abgefallen ist, bemerkt man auf den Blättern ziemlich tief eingeritzte zickzackförmige Furchen, welche dem aufzutragenden gelben Glase festen Halt gewähren sollten. Nach dem Urtheile mehrerer Sachverständigen sind diese Furchen nicht vermittelst des Diamanten ausgeführt, sondern schon beim Gusse des Ringes dadurch entstanden, dass in der ohne Zweifel aus Kupfer bestehenden Matrize auf den in dieser vertieft erscheinenden Blättern Rippen in der Form des besagten Zickzacks eingesetzt waren.

Die Stadtbibliothek von Bern besitzt ein halbes Duzend und die Sammlung der antiquarischen Gesellschaft in Zürich ebenfalls mehrere Glasringe, die alle verziert sind, aber keines von diesen ist in Absicht auf Schönheit und künstliche Herstellung mit dem vorliegenden zu vergleichen.

Neben dem Skelett lag ein goldener Fingerring, der in einem einfachen, in mehreren Windungen spiralförmig aufgewundenen Drahte bestand, aber sofort verkauft wurde und der Alterthumskunde verloren ging.

Für die Bestimmung des Alters dieser Gegenstände, von denen der Glasring als ausländisches Product zu betrachten ist, ergibt sich ein Anhaltspunkt in der Form des Grabes. Gräber ohne Hügelbedeckung gehören nämlich bei uns in der Regel der vorrömischen Periode an. Friedrich Bürki, alt Grossrath.

53.

Römische Thongefässe gefunden zu Uettligen, Ct. Bern.

Dass in Uettligen eine römische Ansiedlung gewesen sein muss, erfahren wir bereits aus Dr. A. Jahns: „Canton Bern, antiquarisch-topographisch beschrieben“, pag. 366: „Im Dorfe Uetligen, einer der ältesten Ansiedlungen in der Gegend von Wohlen, entdeckte man 1822 beim Ausgraben der Wurzeln einer uralten Linde altes Gemäuer, dabei drei menschliche Gerippe, welche, gerade unter dem Stamme des Baumes, mit den Schädeln zusammen, mit den Extremitäten aber nach drei Seiten, wie die Speichen eines Rades, auseinander gestreckt lagen. Bei fernerem Nachgraben entdeckte man Reste einer alten Mauer und neben derselben 30 bis 40 wohlerhaltene Todtengerippe, die wie auf einem Todtenacker neben einander gelegt waren. In der Nähe wurde verkohltes Getreide in Menge ausgegraben. Die Mauer bestand aus römischem Ziegelwerk, und die Gerippe hatten Beigaben von eisernen Waffen und bronzenen Schmucksachen.“

Diese Fundstätte römischer Alterthümer befindet sich da, wo jetzt der schöne Garten, anstossend an den stattlichen Bauernhof des Gemeindrathes Eggenberg, nördlich der Säriswylstrasse sich hinzieht. Ein im Frühjahr vorigen Jahres unweit davon gemachter Fund wohlerhaltener römischer Töpfergeschirre verdient nähere Berücksichtigung und eine kurze Beschreibung der Fundstücke.

Gerade gegenüber dem Hause des Herrn Gemeindrathes Eggenberg, südlich hart an der Säriswylstrasse, zwischen jener und einem Feldweg, lag bis vor einem Jahr ein kleiner Weiher oder vielmehr ein Dümpfel, der, in Fässer gefasst, der Gemeinde im Falle ausbrechenden Feuers Wasser liefern sollte. Dieser unzureichende Wassersammler wurde in den Monaten März, April und Mai vorigen Jahres neu angelegt, tiefer ausgegraben, um das Doppelte erweitert und mit einer massiven Quadermauer eingefasst. Als nun die Arbeiter behufs Fundamentirung derjenigen Mauer, welche sich dem Feldwege entlang hinzieht, die Erde 5—6′ tief ausheben mussten, stiessen sie 5½′ tief unter einer dichten Grien- und Lehmschicht unvermuthet auf ganz feine, schwarze Erde, welche plötzlich wie aus einer grossen Höhlung herausfiel und mit und aus dieser Erde kollerten, wohlerhalten, die Gefässe heraus, die ich näher beschreiben will. Die Arbeiter hoben sie sorgfältig auf und wollten schon, als zu ihrem Hausgebrauche und als Kinderspielzeug dienlich, die Fundstücke theilen, als Gemeindrath Eggenberg dazu kam und, den antiquarischen Werth der Gegenstände ahnend, sich sämmtliche Geschirre übergeben liess, von wo sie auf Umwegen vorigen Herbst in den Besitz unseres Antiquariums gelangten. Da die Arbeiter auf diese rothen Thongeschirre keinen grossen Werth gelegt hatten, gruben sie nicht weiter fort, hoben jedoch jene schwarze Erde herauf, um sie als Gartenerde zu benutzen. Bei dieser Gelegenheit wurden jedenfalls zwei, wahrscheinlich vollständig vorhanden gewesene Gefässe zerschlagen, deren mangelnde Stücke man höchst wahrscheinlich bei weiteren Nachgrabungen finden würde. Nach der bestimmten Aussage sämmtlicher Anwesenden, des Hrn. Eggenberg, Hrn. Sekundarlehrer Frieden und der Arbeiter kam in der Nähe jener Geschirre weder Mauerwerk, noch Kalk, noch Mörtel und auch keine Ziegel zum Vorschein. Ebenso wenig wurde von einem Gewölbe etwas bemerkt. Leider wurde die herausgehobene schwarze Erde nicht gehörig nach andern kleinern Fundstücken, als z. B. Münzen etc., durchsucht.

Von den Gefässen, welche hier zum Vorschein kamen, sind acht vollständig wohlerhalten nebst Scherben von drei andern, Alles in Allem also 11 Stück und zwar:

1. Ein Krug mit Henkel, 15^{cm} hoch, 13^{cm} weit, von röthlich gelbem Thon. Taf. XIV. Fig 6.

2. Ein Krug mit Henkel von birnförmiger Gestalt, von gelblichem Material, ziemlich porös, daher Flüssigkeiten lange kühl behaltend. Beide Krüge waren mit einer schwarzen, moderartigen Materie angefüllt.

3. Eine Schale von demselben Stoffe wie die vorige. Oberer Durchmesser 14,8^{cm}, Höhe 5,2^{cm}, Durchmesser am Boden 5,8^{cm}. Fig. 7.

4. Eine einfache Schale ohne alle Verzierung. Oberer Durchmesser 14,3^{cm}, Höhe 5,2^{cm}, Durchmesser am Boden 5,8^{cm}. Fig. 8.

5. Fragment eines sehr flachen, weiten Gefässes aus demselben Material. Durchmesser der Bodenfläche 5,20^{cm}.

6. Fragment einer ausgebauchten hübschen Schale. Oberer Durchmesser 14^{cm}, am Boden 4,7^{cm}, Höhe 4,2^{cm}, aus dem Material wie Krug No. 1.

7. Hübsche Schale von glänzend dunkelrothbrauner Farbe, und auf dem umgebogenen Rande mit Blättern verziert. Durchmesser 13,8^{cm}, im Lichten 10^{cm}, am Boden 5^{cm}, Höhe 5^{cm}. Fig. 9 und 9 a.

8 und 9. Zwei ähnliche Schalen.

10. Kleine offene Schale von demselben Material wie die vorigen mit zwei einander gegenüberstehenden Henkeln. Oberer Durchmesser 9,5^{cm}, Boden 4^{cm}, Höhe 4,2^{cm}. Fig. 10 und 10 a.

11. Noch eine Scherbe eines Gefässes, das den unter 8 und 9 angeführten ähnlich ist.

Beim Umgraben des Gartens beim Hause Eggenberg wurden seither römische Dachziegel und Scherben in grosser Menge gefunden.

EDM. V. FELLENBERG.

54.

Note sur un cachet[1]) de l'époque romaine trouvé dans les environs de Zurich.

Le cachet dont je donne le dessin aujourd'hui est gravé en creux sur cornaline; il représente une tête de Sérapis, de chaque côté deux Victoires et au dessous l'aigle légionnaire. Comme style et comme pureté d'exécution ce travail ne laisse rien à désirer; sans compter que les pièces de ce genre sont peu communes en Suisse[2]). (Voir pl. XIII, Fig. 13.)

Ce cachet de l'époque romaine a été acheté chez un orfèvre en face de la cathédrale de Zurich, lequel orfèvre le tenait lui-même d'un agriculteur des environs. La pierre gravée était enchassée dans une plaque d'or fin[3]) ce devait être la partie supérieure d'une bague ou de tout autre ornement destiné à frapper le regard.

Il est a regretter qu'on ait enlevé cette matière précieuse, car en privant la pierre de son entourage on lui a non-seulement fait perdre de sa valeur comme objet d'art, mais dans ce travail de destruction on a fait aussi sauter un petit morceau de l'un des bords, la moitié d'une victoire.

On conserverait certainement un plus grand nombre de pièces antiques si les bijoutiers et les orfèvres avaient quelques notions d'archéologie, puisque une quantité d'objets mis au jour par les travaux de la campagne leur sont offerts et vendus par les agriculteurs.

Le creuset de ces vandales est donc le plus grand ennemi des amateurs d'antiquités.

F. THIOLY.

[1]) Pierre gravée.

[2]) Je viens de voir dans le dernier numéro de ce journal que ce n'est pas la première fois qu'on a trouvé en Suisse des pierres de ce genre.

[3]) Au titre de 24 carat.

Fig. 1.

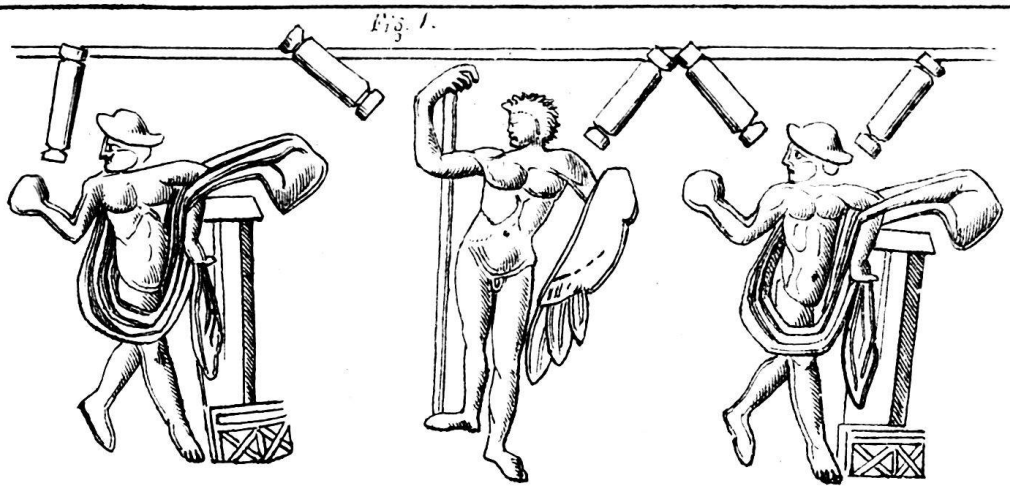
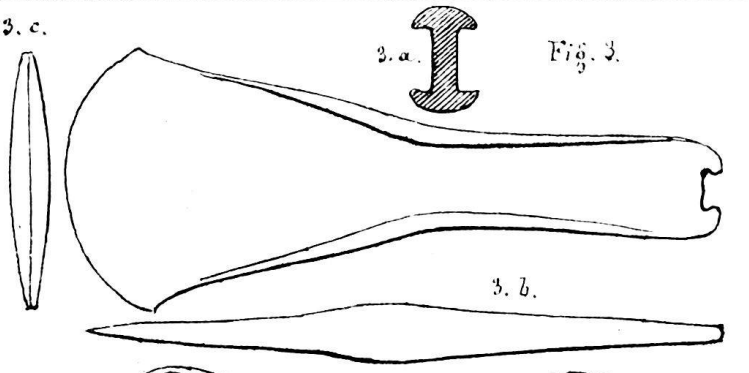


Fig. 2.

3. c.

3. a.

Fig. 3.



3. b.

Fig. 4.

4. a.

Fig. 5.

Fig. 6.

Fig. 7.

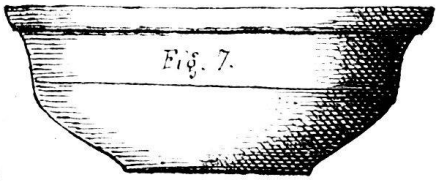


Fig. 8.

Fig. 9. a

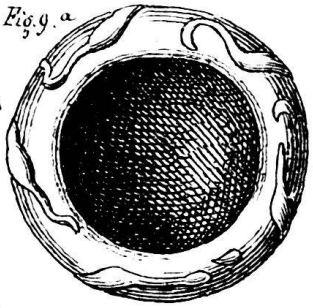


Fig. 9.

Fig. 10.

Fig. 10. a

Fig. 11.

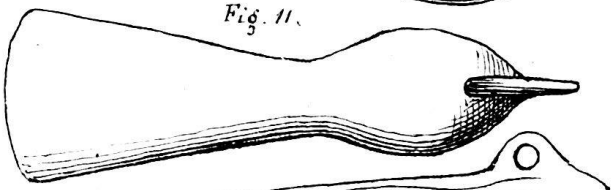


Fig. 11. a.